Richard Wurmbrand

Christus auf der Judengasse



Dieses Buch wurde in Kooperation mit der
Hilfsaktion Märtyrerkirche (HMK) herausgegeben.
www.verfolgte-christen.org

© 2026 Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.
Die englische Originalausgabe erschien 1970 unter dem Titel
»Christ on the Jewish Road« bei Hodder & Stoughton, London.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Lutherbibel 1984 entnommen. © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten. Alle Bibelübersetzungen wurden mit freundlicher Genehmigung der Verlage verwendet.
ELB *Revidierte Elberfelder Bibel,* © 2006 SCM R.Brockhaus, Witten.

Umschlaggestaltung: spoon design, Olaf Johannson
Umschlagfoto: shutterstock.com
Autorenfoto: Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V., Johannes Symank
Satz: Grace today Verlag
Druck: CPI Clausen & Bosse GmbH, Birkstr. 10, 25917 Leck
Printed in Germany

3. gekürzte Neuauflage 2026

© 2026 Grace today Verlag, Gerald Wieser, Seifenstr. 8, 63679 Schotten, mail@gracetoday.de
Paperback: ISBN 978-3-95933-454-9, Bestellnummer 372454
E-Book: ISBN 978-3-95933-455-6, Bestellnummer 372455

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

www.gracetoday.de

Inhalt

Vorwort 7

Kapitel 1 Ich mache mich auf den Weg 17

Kapitel 2 Juden, die Zeugnis für Christus ablegten 64

Kapitel 3 Argumente für die Auferstehung 114

Kapitel 4 Die faschistische Periode 140

Kapitel 5 Die Kirche wächst 173

Nachwort 204

Zur Erinnerung an
Isaak Feinstein und andere,
die ihr Leben unter der Herrschaft
von Nationalsozialisten und
Kommunisten geopfert haben,
weil sie Juden und Christen waren.

Vorwort

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, bin selbst ich überrascht, was ich alles durchgestanden habe.

Für einen Christen ist das Leben keine Rückschau. Er verschwendet seine Zeit nicht mit dem Schreiben von Nachrufen über Vergangenes; stattdessen schreibt er mit der Feder des Heiligen Geistes das Vorwort zu einer lichten und ewigen Zukunft in die Herzen der Menschen. In der Regel werden Memoiren nur von solchen Menschen geschrieben, die keine befriedigende, inhaltsreiche Gegenwart mehr besitzen.

Ich aber habe einen anderen Grund, meine Erinnerungen aufzuzeichnen: Ein Vierteljahrhundert ist nun vergangen, seit ich begann, den Juden unter besonders schwierigen Umständen die christliche Botschaft zu predigen – unter dem faschistischen Terror, dem Krieg und später unter dem kommunistischen Regime in Rumänien. Ich habe die Hitze des Gefechts auf einem äußerst wichtigen Teil des Schlachtfeldes erlebt, auf dem der ewige Kampf zwischen Licht und Finsternis ausgetragen wird.

»Du hast uns unter den Völkern auserwählt«, erklären die Juden täglich in ihren Synagogen. »Das Heil kommt von den Juden«, sagte Jesus (Joh 4,22). »Die dreckigen Juden sind die Ursache all unserer Schwierigkeiten«, sagen die Antisemiten. Und der »internationale« Jude ist in der Literatur Gegenstand zahlreicher Darstellungen.

Manche Menschen finden im Christentum ihr wahres Glück; andere wiederum hassen das Christentum und würden es gern zerstört sehen. Ein Jude, Jesus, ist die Ursache ihres Glücks bzw. ihrer Wut.

Manche Leute profitieren vom Kapitalismus; andere haben das Gefühl, dass sie vom kapitalistischen System ausgebeutet werden und würden es gern beseitigt sehen. Es kann keiner leugnen, dass die Juden zur Gründung dieses Systems beigetragen haben und dass sie im Wirtschafts- und Finanzleben immer noch eine sehr wichtige

Rolle spielen, die in keinem Verhältnis zu ihrer zahlenmäßigen Stärke steht. Ob man sich nun vom Kapitalismus angezogen oder abgestoßen fühlt, wird zu einem großen Teil von Juden bestimmt, die man wahrscheinlich nie von Angesicht zu Angesicht gesehen hat – wie eben die Leute, die in der kapitalistischen Welt das letzte Wort haben, fast immer anonym sind.

Der Kommunismus kann uns eine Quelle der Freude oder des Leides sein; er stammt von dem Juden Marx und einer ganzen Reihe jüdischer Verfechter dieser Idee, ohne die die Revolution im Osten unmöglich gewesen wäre. Das Schicksal eines vietnamesischen Bauern, der nie in seinem Leben Juden zu Gesicht bekommen hat, wird letzten Endes davon abhängen, ob er das Buch über den Juden Jesus oder das Buch des Juden Marx liest. Welche Richtung auch immer den Sieg davonträgt – entweder die christliche Zivilisation oder die marxistische Welt –, beide sind eng mit einem jüdischen Namen verknüpft.

Manche Menschen vertrauen auf die moderne Wissenschaft, deren Spitzenleistungen in der Atomphysik liegen – einer Wissenschaft, die der Menschheit ein traumhaftes Leben ermöglicht. Andere warten mit Furcht und Schrecken auf den alles zerstörenden Atomkrieg, der – so glauben sie – das Endergebnis dieser Wissenschaft sein wird. Im Westen wie im Osten liegt die Atomwissenschaft zu einem Großteil in jüdischer Hand. Einstein hat die Vereinigten Staaten zur Entwicklung von Atomwaffen angeregt. Der Jude Teller ist der »Vater« der Atombombe. Der Jude Rosenberg verriet an Russland Atomgeheimnisse. In wissenschaftlichen Büchern wird das Universum nach einem Juden benannt: wir sprechen von Einsteins Universum, als wären wir im Weltall Gäste eines Juden.

Und dies ist wirklich zutreffend, denn wir sind tatsächlich die Gäste eines Juden; nur ist sein Name nicht Einstein, sondern Jesus Christus.

Er ist Mensch und Jude, aber auch Gott – ein wundervoller Gott, über den wir in Seinem heiligen Buch und zwar im Brief des Paulus an die Römer lesen, »… aus welchen (den Juden) Christus herkommt

nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit« (Röm 9,5).

Ein Volk, aus dem Gott kam!

Meine Arbeit ist keine gewöhnliche Missionsarbeit gewesen; ich habe unter diesen Menschen gearbeitet, die im heiligen Buch der Christen »das auserwählte Volk« genannt werden, aus dem Gott gekommen ist, das aber nichtsdestoweniger diesen Gott nicht kennt. Eine Nation, die von Millionen Menschen als die Quelle ihres Glücks oder Elends entweder gesegnet oder verflucht wird – eine Rasse, die mehr als jedes andere Volk das Schicksal der ganzen Welt bestimmt hat und bestimmen wird.

Das jüdische Volk hat der Welt die Bibel gegeben, die aus dem Alten und dem Neuen Testament besteht, ein Buch, das von Juden geschrieben wurde und doch gleichzeitig das Wort Gottes ist – das einzige Buch, das die geistlichen Bedürfnisse der Welt befriedigen kann. Es wird diese Bedürfnisse befriedigen, wenn es wieder zurückkehrt in die Hände derer, die es geschrieben haben, und wenn sie sich um Ihn versammeln, der das Hauptthema des Buches ist: um Jesus, den Messias der Juden und den Heiland der Völker.

Die überwältigende Mehrheit der Menschen lebt in tiefer Sünde, des wahren Glaubens beraubt. Mord, Ausbeutung, Unterdrückung, Unzucht, Niederlage, Neid, Ausschweifung und Verleumdung gehören zur Tagesordnung. Die Menschheit muss zwangsläufig der raschen Zerstörung erliegen, wenn sie nicht zur Umkehr kommt und sich aus dem gegenwärtigen geistlichen Tod erhebt. Die Schriften aber sagen uns, dass die Bekehrung Israels Leben aus den Toten sein wird (Röm 11,15).

Jesus und die Juden sind unauflöslich miteinander verknüpft. »Wo ist der neugeborene König der Juden?« fragten die Weisen, als Er geboren wurde (Mt 2,2). »Dieser ist Jesus, der König der Juden« lautete die Inschrift auf dem Kreuz (Mt 27,37).

Die Ankündigungen des Alten Testamentes enthalten dieselbe Botschaft. Mose sagte zu den Juden: »Einen Propheten wird dir der Herr,

dein Gott, erwecken aus dir und *aus deinen Brüdern*« (5Mo 18,15). Jesaja, der die Geburt Jesu achthundert Jahre zuvor prophezeite, erklärte: »Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben« (Jes 9,5) – »uns« bezieht sich auf die Juden. Als Jeremia den neuen Bund voraussagte, den Jesus durch das Vergießen Seines Blutes am Kreuz schließen würde, erklärte er: »Siehe, da will ich mit dem *Hause Israel* und mit dem *Hause Juda* einen neuen Bund schließen« (Jer 31,31).

Jesus selbst hat gesagt: »Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel« (Mt 15,24). Er erklärte ebenfalls, Er sei der Erlöser der Welt, doch in der obengenannten Stelle und in ähnlichen Erklärungen legte Er Seine besondere Beziehung zum jüdischen Volk dar.

Das beabsichtigte Ziel meiner gesamten Missionsarbeit, über die ich in diesem Buch berichte, war es, das Bewusstsein Israels für diese besondere Beziehung zu wecken, eine Beziehung, die nie zerstört werden kann – ganz gleich, wie sehr wir dagegen sind. Die Juden sind heute nicht mehr, was sie vor zweitausend Jahren waren; sie sind nicht einmal mehr die Juden, die in den Ghettos des mittelalterlichen Europas lebten, von dem uns die Französische Revolution befreit hat. Wir haben in der Wissenschaft, in der Kunst, in der Literatur und im gesellschaftlichen Leben Fortschritte gemacht: Nur in der Religion herrscht Stagnation oder zumindest geht der Fortschritt nicht so schnell vonstatten wie in anderen Bereichen. Die damaligen Juden haben vielleicht vernünftige Gründe gehabt, wenn sie einen Zimmermann ablehnten, der erklärte, Er sei der Erlöser der Welt. Wir hingegen befinden uns in einer viel besseren Lage, zu erkennen, wer Jesus war. Wäre Er ein gewöhnlicher Dilettant gewesen, wie einige glaubten, hätte Er nicht den Sieg errungen, den Er tatsächlich errungen hat.

Menschen von herausragender intellektueller Kapazität haben ihm ihre Ehrerbietung erwiesen.

Der Jude Spinoza erklärte: »Jesus ist das höchste Symbol jüdischer Weisheit.«

Rousseau schrieb: »Wenn der Tod des Sokrates der Tod eines Weisen war, dann war der Tod Jesu der Tod eines Gottes.«

David Friedrich Strauß, der mehrere Werke schrieb, in denen er zu beweisen suchte, dass Jesus nicht Gott ist, erklärt dennoch, Er sei das höchste Ziel, das wir in unseren Gedanken anstreben können.

Ernest Renan, der sehr viele Menschen zum Zweifeln an der Göttlichkeit Jesu brachte, sagte, dass Seine Schönheit ewig sei und Sein Königreich nie enden würde.

Es fällt manchen schwer, an die Aussagen Seiner Jünger über Ihn zu glauben – doch schenken wir dann zumindest Seinen Feinden Glauben, wie beispielsweise den Pharisäern, die erklärten: »Meister, wir wissen, dass Du wahrhaftig bist und fragst nach niemand; denn Du achtest nicht das Ansehen der Menschen, sondern Du lehrst den Weg Gottes recht« (Mk 12,14). Und Judas gestand: »Ich habe unschuldiges Blut verraten« (Mt 27,4). Pilatus sagte: »Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten« (Mt 27,24). Und der Hauptmann der Wache, der mit der Kreuzigung beauftragt war, rief aus: »Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen« (Mt 27,54).

Der Glaube an Jesus gibt den Gläubigen Zuversicht. Der wahre Glaube an Jesus verwandelt unbeugsame Geister in Herzen, die in Liebe entflammen. Der wahre Glaube an Jesus reißt die Schranken zwischen den Rassen und Nationen nieder.

Der Hof der Nichtjuden war im Tempel von Jerusalem vom Allerheiligsten durch einen Zaun abgetrennt, auf dem in drei Sprachen geschrieben stand: »Wer kein Jude ist und hier weitergeht, wird mit dem Tode bestraft.« Die christliche Religion durchbricht nationale Grenzen und macht Gottes Haus zu einem Ort, an dem alle Völker sich im Gebet versammeln.

Es wird aber nun sicher jemand den Einwand erheben: »Wenn der Glaube an Jesus uns in Liebe verwandelt, wie lassen sich dann die heftigen Konflikte, die innerhalb einer christlichen Gemeinde ausbrechen, und die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Konfessionen erklären? Und wenn das Christentum die Menschen

aller Nationen zu Brüdern macht, wie sollen wir uns dann die mörderischen Kriege erklären, die zwischen christlichen Nationen ausgetragen werden? Widerlegen die nackten Tatsachen nicht die Ansprüche, die das Christentum erhebt?«

Die Antwort darauf ist, dass wir – was die christliche Kirche betrifft – noch immer in vorgeschichtlichen Zeiten leben. Die verschiedenen Konfessionen sind lediglich Gerüstteile des vollständigen prächtigen Bauwerks, das sich eines Tages erheben wird.

Die Aufgabe der zum Glauben an Jesus bekehrten Juden ist es, die Welt aus dem geistlichen Tod zu erwecken. Die Schriften erklären, dass der Zweck der Errettung der Heiden – die alles in ihrer Macht Stehende gegeben haben – darin bestand, die Juden eifersüchtig nach ihrem Gott zu machen. Die Juden sind von Gott dazu berufen und besonders ausgerüstet worden, der christlichen Kirche ihre wirkliche innere Bedeutung zu geben. Betrachten wir die Kirche nicht, wie sie ist, sondern wie sie sein wird, wenn die Juden, auf die sie wartet, Christen geworden sind und ihr eine unvergleichliche Schönheit verleihen werden. Dann wird sie eins sein und in Liebe erglühen. Gott hat mich berufen, die Juden zu Christus zu führen. Wenn Er ruft, gibt Er dem Menschen auch stets die Fähigkeiten und Gelegenheiten, Seinem Ruf zu gehorchen. Jeder Mensch besitzt ihm unbekannte geistliche Kräfte. Wenn er sich Jesus in Liebe verpflichtet, entdeckt er, welche Fähigkeiten in ihm schlummern. Auch ich hatte zu Beginn meines christlichen Lebens keine Ahnung, für wie viele Werke ich benutzt werden würde.

Denn meine Taten waren nicht meine eigenen Leistungen: Der gläubige Christ ist wie ein Kind, dem der Fahrer eines Autos erlaubt, das Lenkrad zu halten, während er selbst seine Hände über die des Kindes legt. Das Kind freut sich, ein Auto fahren zu dürfen – ohne dass es den geringsten Fehler machen kann –, denn es ist ja jemand da, der darüber wacht und um alles weiß. Und selbst während wir unsere Last tragen, werden wir auf Adlerschwingen in die Höhe gehoben. Er, der durch Seine Kinder wirkt, ist derselbe Gott, der die

Sterne über das himmlische Firmament aussäte. Wir tragen in uns Seine Kraft, die uns befähigt, uns zu opfern – dieselbe Kraft, die Seinem Sohn innewohnte, als Er für uns gekreuzigt wurde. Durch uns wirkt die heiligende Kraft des Geistes. Sie bewegt sich in uns wie ein mächtiger Sturm, und durch uns erweckt dieser Sturm andere zu leidenschaftlichem Eifer, denn Gott wohnt in uns. Es ist, als ob die Fülle Seiner Gnade das für Ihn zu enge Gefäß beinahe zersprengte.

Wenn ich auf diese vergangenen Jahre zurückblicke, kann ich nur selten einen logischen Zusammenhang zwischen den Ereignissen und der von mir damals eingenommenen Haltung feststellen. »Das Herz hat seine Gründe, die die Vernunft nicht kennt.« Die Geburt der tiefsten Überzeugungen eines Menschen ist nicht das Ergebnis eines Gedankenganges; das Unterbewusstsein lässt sich nicht trainieren und verhält sich nicht logisch. Es denkt nicht in Übereinstimmung mit den gewöhnlichen Gesetzen der Vernunft. In manchen Träumen wird die Größe der versteckten Werte des Menschen sichtbar. Dieses Unterbewusstsein ist das Dunkel, in dem Gott sich gern aufhält, und hier hat Er offen Dinge durch mich getan, die ich selbst nicht verstehen kann. Jenseits der Welt der Erscheinungen, die wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, liegt die wirkliche, unsichtbare und wesentliche Welt. Dort wirkt das Göttliche; und was in unserer Natur zu sehen ist, wird davon regiert.

Ich verstehe nicht alles, was mit mir geschehen ist, doch ich bin überzeugt, dass mein ganzes Leben und das aller Seiner Kinder von Gott geplant worden ist, und zwar bis ins kleinste Detail. Unser Leben wird in der Ewigkeit geplant; unser Leben dient Gottes Zweck. Ich darf zuversichtlich sein, selbst wenn ich nichts verstehe.

Anfangs, als ich ein Anhänger Jesu wurde, wollte ich mit niemandem Streit haben, sondern mich nur von allem ausruhen, was vorangegangen war. Religion muss dem Streben ein Ende setzen, sie muss Ruhe bringen. Doch ein ruhiges Leben, welches nur in der Liebe und der Auslegung der Wahrheit gelebt wird, weckt neue Stürme; jemandes Religion wird angegriffen, sie muss verteidigt werden – und

schon befindet man sich wieder im Kriegszustand, ohne es gewollt zu haben. Wir müssen Glaube und Liebe aktiv in die Praxis umsetzen, und nur Gott weiß, warum wir, die wir Söhne des Friedens sind, nicht den Frieden, sondern das Schwert bringen.

Ich bin mit vielen Angehörigen des jüdischen Volkes, zu dem ich mich ja auch zähle, in Konflikt geraten. Christliche Juden werden von den Juden oft Verräter ihres Volkes genannt. Ich werde nicht weiter bei dieser schrecklichen Bezeichnung verweilen. Es könnte einfacher und mit größerer Liebe gesagt werden, dass christliche Juden andere Wertmaßstäbe anlegen.

Ist es wirklich das eigene Volk, das den allerhöchsten Wert darstellt? Das Alte wie auch das Neue Testament bezeichnen eine Priesterin eines kanaanitischen Tempels als heilig, in dem religiöse Prostitution ausgeübt wurde. Ihr Name war Rahab. Zu einem Zeitpunkt, als die Juden mit der Absicht in den Krieg zogen, die Kanaaniter völlig zu vernichten, schloss Rahab gegen die Interessen ihres eigenen Volkes einen Pakt mit den Juden. War sie eine Verräterin? Wurde sie dadurch entehrt? Nein, sie war eine Frau, die die neue Religion, die von den Juden vertreten wurde, über die Interessen des Volkes stellte, dem sie angehörte. So wurde sie eine der Ahnen Jesu. Sie wird von den mosaischen Juden ebenfalls verehrt.

Wir lieben unser Volk von ganzem Herzen; doch wir schätzen den Ruhm Jesu höher ein als den unseres eigenen Volkes. Und wenn wir vor die Wahl zwischen den beiden Alternativen Jesus oder unser Volk gestellt werden und man von uns verlangt, auf Ihn zu verzichten, wählen wir Jesus, weil wir voll und ganz wissen, dass diejenigen, die Ihm nicht wahrhaftig dienen, auch ihrem eigenen Volk nicht am besten dienen können.

Als meine Frau und ich Christen wurden, fanden wir in allen Konfessionen liebe Brüder und Schwestern; doch nicht eine einzige dieser Konfessionen ist die christliche Kirche. Keine von ihnen besitzt sowohl die unverfälschte Wahrheit als auch eine wahrhaft glühende Liebe. Viele christliche Pastoren sind nicht so, wie ein Pastor sein

sollte; ein Mensch, in dem Christus gegenwärtig ist, eine eifrige Seele, die die Wahrheit sieht, verkündet und lebt – ein Mensch, durch den Gott selbst spricht. Den Schafen wird kein Gehör geschenkt. Von dem Geschenk der Gnade, das die Mitglieder der Kirche besitzen, wird nicht genügend Gebrauch gemacht. Sie stehen untätig auf dem Marktplatz herum oder es wird ihrer Stärke und Fähigkeit nicht genügend Raum gegeben. Es mangelt der Arbeit der Kirche, an der ja alle Kinder Gottes mitwirken sollten, an Koordination.

Wir sind die am schlechtesten organisierte Armee. Die melancholische Bemerkung Jesu, dass die Kinder dieser Welt klüger sind als die Kinder des Lichts (Lk 16,8), hat uns nicht veranlasst, die Dinge zu ändern. In früheren Zeiten wurde eine christliche Armee rekrutiert, um ein leeres Grab zu erringen. Warum organisieren wir nicht eine Armee, um lebendige Seelen zu gewinnen?

Als wir, die wir noch neu im christlichen Glauben waren, diese Fragen anschnitten, wurden christliche Leiter auf uns böse.

Es gibt einen Klub für Zwerge. Die Mitgliedschaft steht nur denen offen, die nicht größer als einen Meter zwanzig sind. Diese organisierten Zwerge sagen, sie stünden der menschlichen Perfektion am nächsten; denn die ersten Menschen seien größer als die heutigen gewesen, und Hand in Hand mit dem Fortschritt sei die menschliche Gestalt kleiner geworden. Auch wir könnten in der Tat einen Klub für christliche Zwerge mit einer großen Anzahl von Mitgliedern gründen. Denn die Zwerge der Christenheit sind es, die als Norm betrachtet werden, während man die Riesen für Fanatiker hält. Die kalten und gleichgültigen Zwerge nennt man weise … Ich befinde mich im Widerspruch zu Leuten, die in diese Richtung denken.

Noch feindlicher stand ich der atheistischen Welt gegenüber. Die Körper und Seelen vieler hebräischer Christen tragen die Narben von Wunden, die sie in diesem Kampf empfingen. Doch nur der Soldat, der sein Leben wagt, ist ein wahrer Soldat, und Narben sind die Ehrenabzeichen des Soldaten.

Fünfundzwanzig Jahre lang hatte ich eine einzige Aufgabe, weil ich wusste, dass nur derjenige Großes vollbringen kann, der sich auf ein Ziel konzentriert. Amateure geben keine großen Athleten ab; und Geistliche, die neben ihrem Amt auch noch passionierte Philatelisten, Fußballspieler, Schachspieler, Musiker, Politiker und vieles andere mehr sind, sind nicht die besten Pastoren. Man kann viele Talente besitzen, doch sie müssen alle demselben Ziel untergeordnet sein.

Ich habe nur eines getan: Ich habe für Christus gearbeitet. Ich bin nicht zufrieden mit dem, was ich geleistet habe. Wenn ich es wäre, könnte ich keine Fortschritte mehr machen. Doch ich weiß, dass Jesus mir vergeben wird, wenn ich in meinen Gedanken geirrt und in meinem Leben gesündigt habe. Er hat mich nicht verlassen, und Er wird mir helfen, es in Zukunft besser zu machen.

Und weil diese Arbeit nicht die eines Einzelnen ist – der wahre Christ gehört in die Versammlung der Kinder Gottes –, habe ich das vorliegende Buch geschrieben, damit das, was richtig und was falsch gewesen ist in meinem Wirken, der Kirche und dem jüdischen Volk als Lehre diene, auf dass andere Besseres erbringen können.

KAPITEL 1

Ich mache mich auf den Weg

Ein deutscher Zimmermann zeigt einem Juden den Weg zu Christus

Man schrieb das Jahr 1937. Hitler war an der Macht. In einem kleinen Dorf in Rumänien verbrachte ein betagter deutscher Zimmermann seine letzten Lebensjahre. Sein Name war Christian Wölfkes. Während einer Evangelisation in der evangelisch-lutherischen Kirche, die von Pastor Scherg geleitet wurde, bekehrte er sich zum Christentum. Später trat er einer Gemeinde von Brüdern bei, die sich »Christen nach dem Evangelium« nannten.

Wölfkes erkannte, dass ein Christ, der nicht zugleich auch Missionar ist, und wenn nur in kleinem Rahmen, seiner Pflicht nicht nachkommt, der Welt ein Licht zu sein. Eines Nachts, als er schwer krank war, wachte ein christlicher Jude an seinem Bett. Aus tiefster Dankbarkeit sehnte er sich nun danach, dafür gebraucht zu werden, Juden zu Christus zu führen. Sein tägliches Gebet war: »O Herr, ich habe Dir auf Erden gedient, und auf Erden erhoffe ich meine Belohnung. Ich bete, dass ich nicht sterben möge, bevor ich nicht einen Juden zum Glauben gebracht habe. Doch in dieser Gegend gibt es keine Juden, und ich bin alt, krank und arm. Ich bin nicht fähig, sie anderswo zu suchen. Du aber bist allmächtig. Bring einen Juden hierher in mein Dorf, und ich verspreche, mein Äußerstes zu tun, ihn zu bekehren.«

Der erste Jude, der in jenem Frühling in das Dorf kam, war ich selbst. Ich weiß nicht, ob je ein Mädchen von ihrem Geliebten so leidenschaftlich umworben wurde wie ich von diesem alten Mann, der in mir die Antwort auf sein Gebet sah.

Er gab mir die Bibel zu lesen.

Ich hatte sie schon früher gelesen, aber sie hatte keinen Eindruck auf mich gemacht. Aber die Bibel, die ich jetzt in der Hand hielt, war nicht irgendeine Bibel; erst später entdeckte ich ihr Geheimnis. Wölfkes und seine Frau verbrachten täglich viele Stunden damit, für meine Bekehrung und die meiner Frau zu beten. Eigentlich konnte ich die Bibel gar nicht wirklich lesen, sondern ich weinte darüber. Meine Tränen begannen jedes Mal zu fließen, wenn ich mein selbstsüchtiges und armseliges Leben mit dem des Einen verglich, der umherging und Gutes tat.

Wölfkes ließ die Bibel und seine Gebete in meinem Herzen wirken. Er sprach kaum mit mir. Er wusste instinktiv, was so viele ausgebildete Missionare nicht wissen: dass die wirksamste missionarische Methode in der Zurückgezogenheit, dem Schweigen und der konzentrierten Meditation liegt, um der Seele, die man gewinnen will, Frieden zu geben. Man soll ununterbrochen beten und damit zufrieden sein, dass man ein kleines Samenkorn ausgestreut hat. Dieses wird mit der Zeit Wurzeln schlagen und wachsen.

Eine lange Zeit verging. Eines Abends fragte mich der alte Mann: »Was hältst du von der Bibel?«

Ich antwortete: »Ich verlor meinen Vater, als ich noch ein Kind war, und wir waren sehr arm. Manchmal stand ich stundenlang voller Wonne vor einer Bäckerei und starrte mit glühendem Verlangen die Kuchen an. Ich sagte dann zu mir selbst: ›Die sind nicht für mich. Nie werde ich so etwas zu essen bekommen.‹ Die Bibel weckt in mir diese Erinnerungen. Wieder einmal sehe ich wunderbare Dinge vor mir, aber ich weiß, dass sie nicht für mich sind, weil ich Jude bin. Ich weiß, dass es Juden gibt, die zum Christentum konvertiert worden sind, um Rumäninnen zu heiraten oder um antisemitischen Verfolgungen

zu entkommen. Aber ich habe noch nie einen Juden getroffen, der an Jesus glaubt.«

Von jenem Augenblick an wurde Wölfkes zum Werkzeug Gottes, um mir den Schleier von den Augen zu reißen. Er redete in einfachen Worten mit mir, Worten, die von Herzen kamen, über Dinge, die ein Jude hätte wissen müssen, die ich aber dennoch nicht wusste: über die Erfüllung der messianischen Verheißung in Jesus; von Jesu sanfter Aufforderung, mit der Er Sein Volk rief; von der Liebe, die Gott noch immer für die Juden hat um ihrer Vorväter willen, die Träger des Glaubens waren …

Gott öffnete mein Herz, sodass ich imstande war, dem Evangelium zu glauben. Wölfkes stellte mich einer Reihe von christlichen Juden vor, die – selbst in ihrem Aussehen – von solcher Reinheit waren, dass ich bis dahin nicht hätte glauben können, dass solche Menschen existierten. Dieser bescheidene Zimmermann gab den ersten Anstoß zu meiner Bekehrung. Später trat auch meine Frau dem Glauben bei. Sie führte andere Seelen mit sich, die wiederum andere brachten, und so ging es weiter, bis in Bukarest eine judenchristliche Gemeinde gebildet wurde, die viele Jahre lang kräftig gedieh.

Das Bestehen dieser Gemeinde, die die Frucht der Arbeit seiner Seele war, wurde für den Zimmermann in seinen letzten Jahren zur großen Quelle des Trostes.

Er starb während des Krieges. Ich musste weiterkämpfen und verbrachte viele Jahre im Gefängnis. In der Zwischenzeit sind fast alle rumänischen Judenchristen ausgewandert und haben Gemeinden in mehreren Städten Israels gebildet.

Nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis besuchte ich eine große Zusammenkunft von Christen in einem Dorf, in dem sich Hunderte von Brüdern und Schwestern versammelt hatten. Ich war nicht kräftig genug, um predigen zu können, aber man bat mich, mit einigen Worten die Geschichte meiner Bekehrung zu erzählen. Während ich sie schilderte, bemerkte ich, dass ein sehr alter Mann weinte. Nach der Zusammenkunft sprach ich mit ihm. Er erzählte

mir, sein Name sei Pitter, er sei Stellmacher, und er sei es gewesen, der Wölfkes zum Glauben gebracht habe. Bis dahin hatte er geglaubt, dass alles, was er im Leben vollbracht habe, die Bekehrung eines Zimmermanns gewesen sei. Nun wurde ihm bewusst, dass er wesentlich zum Kampf der Judenchristen für die Sache Jesu in Israel beigetragen hatte, und dass er ein Urgroßvater im Glauben für viele Seelen war. Hitler ermordete Juden. Deutsche Christen arbeiteten daran, sie zu retten. Hier waren zwei verschiedene Welten. Wenn ich an diese bescheidenen Deutschen denke, die mir zur geistlichen Geburt verhalfen, werde ich daran erinnert, was Martin Luther an einen Juden namens Jössel geschrieben hat:

»Wäre es nicht richtig für euch zu glauben, dass wir vor dem besten eurer Könige nicht das Knie beugen sollten, weil Nichtjuden und Juden von jeher Todfeinde gewesen sind? Um wieviel weniger aber vor einem solchen Juden, gekreuzigt und verflucht, es sei denn, dass dies die Macht und Arbeit Gottes enthülle, Er, der mit Seiner Stärke sie in unsere stolzen nichtjüdischen Herzen gepflanzt hat? Ihr Juden würdet nie einen toten Nichtjuden als Herrn anbeten, der gekreuzigt worden ist oder einen anderen schändlichen Tod erlitten hat. Aus diesem Grunde müsst ihr uns Christen nicht für Narren und Gänse halten, sondern ihr müsst eines Tages erkennen, dass Gott euch aus dem Elend herausführen wird, das ihr mehr als fünfzehnhundert Jahre erduldet habt – aber Er wird das nicht tun, wenn ihr nicht zusammen mit uns Nichtjuden den geliebten Jesus, den Gekreuzigten, annehmet.«

Es ist ein Wunder, für das es keine Erklärung gibt, dass es sogar während des grimmigen Antisemitismus der nationalsozialistischen Unterdrückung Deutsche gab, die von ganzem Herzen an den gekreuzigten Juden als ihren Erretter glaubten; einige von ihnen litten schwer, weil die Juden Ihm gegenüber gleichgültig blieben, der der Ruhm Seines Volkes Israel ist.



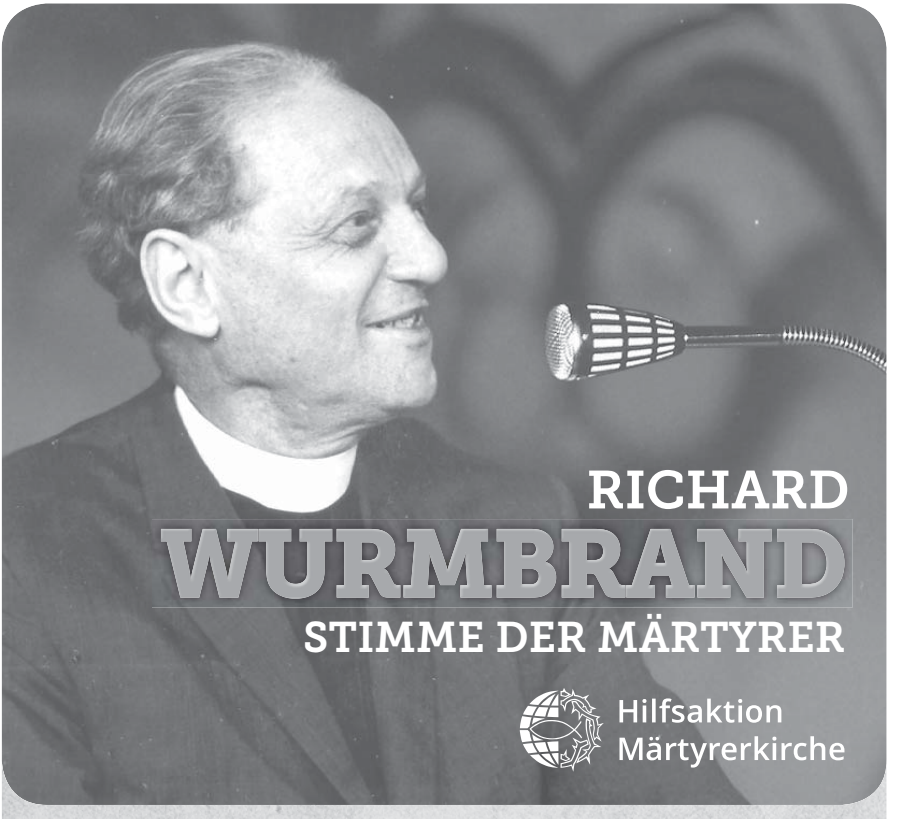
GEFOLTERT FÜR CHRISTUS

RICHARD WURMBRAND

Das Buch, das Pastor Richard Wurmbrand (1909–2001) über seine 14 Jahre als Gefangener im kommunistischen Rumänien geschrieben hat, ist nicht nur ein Zeitzeugnis, sondern auch ein Appell an die heutigen Christen der westlichen Welt. Immer noch erleiden weltweit viele Millionen Christen Bedrängnis wegen ihres Glaubens.

Dieses aufrüttelnde Zeugnis erschien erstmals im Jahr 1967 und wurde zum Weckruf für viele Gläubige. Die eindringliche Schilderung der Lage verfolgter Christen motivierte die Gründung verschiedener Hilfswerke. In Deutschland entstand damals die »Hilfsaktion Märtyrerkirche«.

208 Seiten, Paperback, ISBN 978-3-95933-450-1
Auch als Hörbuch erhältlich.
www.verfolgte-christen.org



RICHARD WURMBRAND

STIMME DER MÄRTYRER

Hilfsaktion Märtyrerkirche

In dem **PODCAST** »Richard Wurmbrand« findest du viele Vorträge, die Richard auf Deutsch gehalten hat. Seine Berichte, Zeugnisse und geistlichen Impulse sind ein sehr wertvoller geistlicher Schatz.

»Wurmbrand ist ohne Zweifel eine
der bemerkenswertesten Gestalten
des 20. Jahrhunderts.«

Englische Presse

Überall, wo es Podcasts gibt.